

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

**1898**

V. Ido Wolf. Lebensbild eines oldenburgischen Arztes im 17. Jahrhundert.  
Von Dr. med. Iwan Bloch in Berlin.

## V. Ido Wolf.

Lebensbild eines oldenburgischen Arztes im 17. Jahrhundert.

Von Dr. med. Swan Bloch in Berlin.

Während in Deutschland seit J. H. Schulze's trefflicher „Historia medicinae“ (1728) die allgemeine Geschichte der Heilkunde bis in die neueste Zeit mit Vorliebe gepflegt worden ist und in den bewunderungswürdigen Monumentalwerken eines Sprengel, Hirsch und Haeser ihren Höhepunkt erreicht hat, ist die Geschichte der Medizin in den einzelnen deutschen Ländern so gut wie gar nicht bearbeitet worden. J. G. W. Möhsen's klassisches Werk<sup>1)</sup> ist die einzige bedeutende Leistung auf diesem Gebiet, deren wir uns rühmen können. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade die historische Darstellung der ärztlichen Verhältnisse in den einzelnen deutschen Staaten einerseits die allgemeine Medizingeschichte fördert und vertieft, andererseits auch für die Kulturgeschichte dieser Staaten nicht ohne Wert ist.

Seit längerer Zeit schwebte dem Verfasser dieser Zeilen der Gedanke vor, die historische Entwicklung der Medizin in unserer oldenburgischen Heimat von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart zu verfolgen. Noch an der Möglichkeit eines solchen Unternehmens zweifelnd, war er bei näherer Einsicht in das vorliegende Material überrascht durch die verhältnismäßig reichliche Ausbeute, so daß mit freundlicher Unterstützung der oldenburgischen Kollegen der Plan einer „Geschichte der oldenburgischen Ärzte“ ernsthaft ins Auge gefaßt werden kann. Insofern diese Untersuchungen ein all-

---

<sup>1)</sup> „Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, besonders der Arzneiwissenschaft, von den ältesten Zeiten bis zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts“. Berlin und Leipzig. 1781.



gemeineres kulturgeschichtliches und heimatliches Interesse darbieten, sollen sie an dieser Stelle nach und nach veröffentlicht werden.

Die folgende Skizze beschäftigt sich mit dem hervorragenden oldenburgischen Arzte des 17. Jahrhunderts, der zugleich als ein trefflicher Mensch unserer warmen Teilnahme würdig ist.

Alle neueren Nachrichten,<sup>1)</sup> die wir über Ido Wolf besitzen, geben nur recht dürftige Auskunft über dessen Persönlichkeit und Lebensverhältnisse, so daß eine ausführlichere Biographie und eingehendere Würdigung der Leistungen dieses Mannes hier zum ersten Mal geliefert wird. Zum Glück können wir in einigermaßen zuverlässiger Weise über den Lebensgang und die Schicksale Wolf's auf Grund des von ihm hinterlassenen Werkes<sup>2)</sup> „Zwei Bücher chirurgisch-medizinischer Beobachtungen“ und einer späteren Biographie seines ebenfalls berühmten Sohnes Joh. Chr. Wolf<sup>3)</sup> berichten.

Ido Wolf ist Angehöriger einer ganzen Ärztesfamilie, welche seit dem 16. Jahrhundert in der Grafschaft Oldenburg ansässig war, nachdem sein Großvater um die Mitte dieses Jahrhunderts von Dresden dorthin übergesiedelt war. Dessen Sohn Wolfgang widmete sich theoretisch und praktisch mit Eifer dem Studium der Chirurgie, und soll als Zeugnis seiner wissenschaftlichen Thätigkeit mehrere Manuskripte hinterlassen haben. Er starb

<sup>1)</sup> N. v. Haller „Biblioth. med. pract.“ Tom. IV. Basel und Bern 1788, p. 377. — „Biographie médicale“ T. VII, Paris 1825, p. 516. — „Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne“ par J. E. Dézeimeris. T. IV, Paris 1839, p. 418. — J. B. L. Gröndler „Gesch. der Chirurgie“, Breslau 1859, p. 435. — H. Saejer „Lehrbuch der Geschichte der Medizin“, 3. Aufl. Jena 1881, Bd. II p. 416. — Artikel Ido W. Wolf von J. Pagel im „Biogr. Lexikon hervorragender Ärzte“ Bd. VI, Wien und Leipzig 1888, p. 303.

<sup>2)</sup> Ido Wolfii serenissimi principis Anhaltini chirurgi, Observationum chirurgico-medicarum libri duo. Cum scholiis et variis interspersis historiis medicis editi a Joanne Chr. Wolfio, Medicinae Doctore. Quedlinburgi 1704.

<sup>3)</sup> „Memoria Wolfiana“ oder: Das merkwürdige Leben des Wenl. hochgelehrten und Ann. 1723 verstorbenen Herrn D. Johannis Christiani Wolfii etc. beschrieben von Christian Polycarpo Leporin. Leipzig und Quedlinburg, 1725.

den 11. September 1638. Seiner Ehe mit Adelheid Watke entsprossen außer Ido mehrere Söhne, über die nähere Nachrichten nicht mitgeteilt werden. Daß sie aber ebenfalls als Ärzte in der Grafschaft Oldenburg thätig waren, ist ziemlich sicher. Denn Ido erwähnt<sup>1)</sup> einen in Oldenburg als Arzt ansässigen Bruder, den er im Jahre 1645 bei einem später noch zu erwähnenden Falle zuzog. Höchstwahrscheinlich ist dieser identisch mit einem Dr. med. Simon Wolf, welcher laut archivalischer Nachricht 1652 als Stadt-Physikus in Oldenburg aufgeführt wird, urkundlich am 17. April 1655 zum gräflichen Arzt in Stadt und Land Sever ernannt wurde und als solcher noch 1658 vorkommt.<sup>2)</sup> Ebenso ist in einem der 1666 und 1667 aus Bremen und Barel geschriebenen Briefe der Gräfin von Weisenvolff (Elisabeth von Ungnad) an den Rentmeister Jürgen Heilersieg in Delmenhorst von einem „Doktor Wolf“ die Rede.<sup>3)</sup> Da im Großherzoglichen Haus- und Centralarchiv keine weiteren Notizen über die Familie Wolf sich finden, müssen wir uns vorläufig mit dem Mitgeteilten begnügen.

Ido Wolf<sup>4)</sup> wurde am 2. April 1615 in Oldenburg geboren, verriet frühzeitig seine Neigung zum väterlichen Beruf und kam bereits um 1630 nach Bremen zu einem Chirurgen Wittmarus Flügger in die Lehre.<sup>5)</sup> Daß schon früh seine große ärztliche Begabung sichtbar wurde, beweist die Erzählung seines ersten Falles.<sup>6)</sup> Ein Leutnant in Bremen hatte im Jahre 1633 im Duell eine schwere Kopfverletzung davongetragen und geriet in Lebensgefahr. Ido empfahl dem schon an der Rettung des Patienten verzweifelnden „Medicus“ und „Chirurgus“ ein bewährtes Heilmittel, welches auch glücklich die Gefahr beseitigte. Nachdem er

<sup>1)</sup> l. c. Observ. XX p. 217.

<sup>2)</sup> Herrn Archivrat Dr. Sello spreche ich für die freundliche Mitteilung obiger Daten über Simon Wolf aus dem Großh. Haus- u. Centralarchiv auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

<sup>3)</sup> R. Rosen, Jahrbuch Bd. VI, p. 102.

<sup>4)</sup> Fälschlich in der Biogr. méd. und im Dictionn. histor. Yves genannt, was Bagel (l. c.) als Ivo wiedergibt, während Gründer und Gaeser den richtigen, echt friesischen Namen Ido haben.

<sup>5)</sup> Leporin l. c. p. 2.

<sup>6)</sup> Ido Wolf l. c. Lib. I. Observ. I. p. 4.

im Jahre 1635 seine Lehrzeit absolviert hatte, begab er sich nach Art der damaligen Chirurgen, aber auch von „unerfättlicher Reise-lust“ getrieben,<sup>1)</sup> auf die Wanderschaft. Wir finden ihn im Juli 1635 in Kopenhagen, 1637 in Stettin, 1638 in Wilna, 1640 im Haag. Während er überall ärztliche Praxis ausübte, versäumte er nicht, sich an den Lehren und Beobachtungen fremder Chirurgen weiterzubilden und deren Anschauungen und Behandlungsweisen kennen zu lernen. Im Jahre 1640 kehrte er dann zu kurzem Aufenthalte nach Oldenburg zurück, wo er als Chirurg bereits zu großem Ansehen gelangt war und öfter auch nach außerhalb zu Konsultationen gerufen wurde. So berichtet er aus dem Jahre 1640 über einen Fall in Golzwarden.<sup>2)</sup> Etwa in das Jahr 1641 fällt der Beginn seiner zweiten großen Reise, die ihn über Belgien und England nach Frankreich führte, wo er sich 4 Jahre aufhielt, in Paris an der Charité seine Studien fortsetzte und bei Tourby Colleg hörte, auch durch Vornahme vieler Sektionen den Grund zu der von seinem Sohne gerühmten Kenntnis der Anatomie legte.

Zuletzt war er als französischer Regimentschirurg thätig und begleitete als solcher die Armee bis nach Catalonien. Man kann sich vorstellen, daß eines so viel gereisten und gelehrten Mannes Ansehen nach seiner Rückkehr (1645) sich noch mehr vergrößerte, und daß Fürsten ihn als Leibarzt zu gewinnen trachteten. In der That war dieser Aufenthalt der letzte von längerer Dauer, den Ido Wolf in Oldenburg genommen hat. Schon 1647 ernannte ihn der Fürst Johann v. Anhalt-Zerbst zu seinem „Hof- und Leibchirurgus“. Dieser Fürst, ein Neffe des Grafen Anton Günther, war seit 1633 in Oldenburg erzogen worden<sup>3)</sup> und hatte gewiß öfter Gelegenheit gehabt, sich von der hervorragenden ärztlichen Tüchtigkeit Wolf's zu überzeugen. Nur noch ein einziges Mal, im Jahre 1656, ist Ido Wolf nach Oldenburg gekommen, als er sich in zweiter Ehe mit der Tochter des Syndikus Andreas

<sup>1)</sup> A. v. Haller nennt ihn „chirurgus peregrinator“, und nach Leporin soll er während seines ganzen Lebens dritthalb tausend Meilen gereist sein.

<sup>2)</sup> l. c. Lib. I. Observat. XXXVI p. 122.

<sup>3)</sup> Salew, Bd. II. p. 303.

Fritsch in Oldenburg, Anna Katharina, vermählte.<sup>1)</sup> Fast fünfzig Jahre brachte er in Zerbst zu, wo er ebenfalls des höchsten Ansehens sich erfreute, und starb dort, achtzig Jahre alt, am 15. Mai 1695.

Die Bedeutung Wolf's als Arzt und Mensch können wir hier nur ganz kurz andeuten und behalten uns eine ausführlichere Darstellung an anderer Stelle vor. — Nach Wunderlich<sup>2)</sup> hat die Chirurgie im 17. Jahrhundert auffallend geringe Fortschritte gemacht. Der gemeine Haufen der Chirurgen war von der äußersten Rohheit und zog marktchreierisch in den Städten umher. Um so heller hebt sich von diesem dunklen Hintergrunde eine Gestalt wie diejenige Jdo Wolf's ab, der neben den beiden bedeutendsten deutschen Chirurgen des 17. Jahrhunderts, neben Matthias Burmann und Fabricius Hildanus eine ehrenvolle Stellung behauptet. Er war zwar nicht akademisch gebildet und gehörte nicht zur großen Zahl der zunftmäßigen Gelehrten jener Zeit, aber zu der kleinen der guten Beobachter und tüchtigen Praktiker. Sein hinterlassenes Werk erinnert durch die naive und doch ernste Anschauung, welche uns sympathisch anspricht, durch die treue Beobachtung und schlichte Wiedergabe des Geschautes, durch einfachen praktischen Sinn auch in der damals so konfuse Therapie an die gleichzeitigen Schriften der besten englischen und italienischen Ärzte, eines Morton und Sydenham, eines Baglivi und Ramazzini. Haeser's Behauptung, daß Jdo ein Anhänger von Helmont's gewesen sei, scheint mir nicht richtig zu sein. Denn er hat nichts von der Art dieses genialen Mystikers. Eher noch gleicht er im innersten Wesen dem Paracelsus, ohne dessen naturphilosophische Ideen zu teilen. Dessen Wanderlust ist auch ihm eigen, noch mehr seine gut deutsche Art. Nach dem schönen Wort des Paracelsus: „die wahrheit dürffte nur gut Teutsch reden“,

<sup>1)</sup> Mit diejer war er schon vor seiner ersten Ehe versprochen. Da er aber so lange durch seine Reisen ferngehalten wurde, hatte sich das Mädchen mit einem anderen verheiratet. Fast zur selben Zeit, als Wolf's erste Frau starb, verlor auch seine frühere Verlobte ihren Mann, und „nunmehr erneuerten sie ihre ehemaligen pacta“. (Levorm l. c. p. 4.) Aus beiden Ehen Wolf's stammten nicht weniger als 22 Kinder.

<sup>2)</sup> „Geschichte der Medizin“, Stuttgart 1859, p. 145.



schrieb auch Ido seine „in diversis terrae plagis et regionibus observationes consignatas“ in seiner lieben Muttersprache, ohne viel gelehrtes Beiwerk, das erst der Sohn Johann Christian seiner lateinischen Übersetzung hinzufügte und dadurch die Lektüre gewiß nicht genießbarer machte.<sup>1)</sup> Der Sohn erzählt auch, daß dem Vater nicht genügende Kenntnis der lateinischen Sprache zum Vorwurf gemacht worden sei. Das konnte man damals schon vor Thomasius glücklicher Weise mehreren Ärzten nachsagen.

Ido Wolf's Werk ist in zwei Bücher eingeteilt. Band I enthält 52, Band II 29 Beobachtungen, in denen die Lebensverhältnisse des Kranken, die Krankheit selbst genau geschildert, klimatische und epidemische Verhältnisse gebührend berücksichtigt, nicht selten die Krankengeschichten, falls der Patient starb, durch Mitteilung des Sektionsergebnisses vervollständigt werden. Die Betonung der wichtigsten diagnostischen Momente, interessante forensische Ausblicke und die genaue Angabe der jeweilig angewendeten Therapie stempeln das Buch zu einem der gediegensten der medizinischen Litteratur des 17. Jahrhunderts. Von Interesse ist die Krankengeschichte eines Weinschenkens des Grafen von Oldenburg aus dem Jahre 1645. Derselbe war an einem Unterkieferabsceß infolge eines Zahuleidens erkrankt und von anderen messerscheuen Ärzten mit inneren und äußeren Mitteln behandelt worden, bis Ido im Verein mit seinem Bruder durch einen einfachen operativen Eingriff den Kranken in wenigen Tagen von seinem Leiden befreite. Trotzdem er also, wie es hier geschehen ist, zumal bei seinen häufigen Konsultationsreisen es nicht vermeiden konnte, die Fehler anderer Ärzte zu bemerken und anzudeuten, so geschieht dies stets ohne Anmaßung und mit dem liebevollsten kollegialen Sinn. So berichtet er über den Fehlgriff eines Chirurgen, fügt aber hinzu: *cujus nomini parcimus*. Auch durch diesen kollegialen Sinn, der gewiß mit seinem lauterem Charakter, seiner tiefen Religiosität zusammenhing, ist Ido Wolf eine Zierde des ärztlichen Standes seiner Zeit gewesen.

<sup>1)</sup> Dieser Sohn, der sich vorübergehend einmal in Delmenhorst und Oldenburg aufhielt, war ein sehr gelehrter Herr, hielt, wie Leporin (l. c. p. 25) recht drastisch bemerkt, in der rechten Hand den Hippokrates, Galenus, Celsus und andere medicos, in der linken aber Aristoteles, Cartesius u. a., machte nachts 1 Uhr Feierabend und saß um 3 Uhr früh schon wieder bei den Büchern.



## 2. Die Löninger Wassermühle.

Im Bereiche der Wief Lönigen finden wir 2 Wassermühlen, die von dem Wasser desselben Baches getrieben werden, die Duderstadter und die Löninger Wassermühle. Daß erstere ehemals zum Gute Duderstadt (letzter Besitzer von Schmyssing) gehörte, ist noch bekannt, daß letztere aber eine fürstliche war, und der Müller nur als Pächter d. h. als Erbpächter darauf wirtschaftete, ist vollständig aus aller Gedächtnisse verschwunden. Von dem Müller der Löninger Wassermühle lesen wir 1574: „Der Möller ist hofhörig, junst frig mit wyff vnd kindern, gebruchet ein hálf Erve, unsern G. F. und Herrn eigenhörig.“ Der Müller gab jährlich nach einer Aufzeichnung des Richters Tegeber zu Lönigen vom Jahre 1612 6 Malter Roggen, 1 Pachtschwein, 2 Fastabendshühner, 40 Eier, zum Mai- und Herbstschaf 2 Rthlr, mußte außerdem die gemeine Landschagung leisten, mit 2 Pferden und Wagen dienen oder, im Falle er nur 1 Pferd hatte, für das andere eine Tonne Butter geben, mußte Briefe tragen und Leibdienste leisten, wie andere Hofhörige. An die Wief Lönigen hatte er wegen Vergrößerung zweier Gärten aus der Mark Lönigen jährlich 2 Pfund Wachs zu liefern. An Ackerländereien besaß er 6 Malter  $6\frac{1}{2}$ , Scheffelsaat (die Gärten abgerechnet), im Welde die Schweinemast für 3 Schweine, im Löninger Holze für 1 Schwein, er durfte im Löninger und Bunner Holze Holz schlagen, war in der Löninger Mark zum Weiden und Plaggenstechen berechtigt gleich einem Halberben und hatte im Welde soviel Grasland, daß er dort 10 Fuder Heu gewinnen und 8 Kühe weiden lassen konnte.

Im Jahre 1574 findet sich auf der Mühle der Pächter Menke (Meinhard) Möller. Er zeugte mit seiner Frau Modeke 9 Kinder, davon eins minderjährig starb.

Von den 8 lebend gebliebenen Kindern heiratet

1. eine Tochter Modeke den Heinr. Rohde in Vöen;
2. ein Sohn Gerlach eine Witwe Fronesche in Behta;
3. eine Tochter Anneke den Bürger Brodmann in Behta;
4. eine dritte Tochter einen Bürger in Bremen;
5. eine vierte Tochter Hille den Zeller Raters in Werwe.
6. Ein Sohn Wolter wurde Pastor in Cloppenburg;
7. der dritte Sohn hieß Johann und
8. der vierte wie der Vater Menke Möller.

Der Vater Menke Möller starb 1599, seine Frau Modeke 1601, worauf der Sohn Johann (Nr. 7) die Mühle erhielt, damals erst 19 Jahre alt, während Menke 13 Jahre alt war. Im Jahre 1610 trat Johann Moller oder Molan die Mühle an seinen Bruder Menke Molan ab. 1612 klagt dieser Menke, daß die Mühle zur Sommerzeit wegen Mangel an Wasser wenig gebraucht werden könne; der Mühlbach wurde damals und vorher Ahrenfluß genannt.

Der Name Molan hat sich auf der Mühle erhalten bis 1758 bezw. 1761. So findet sich 1692, 1713 und 1722 als Erbpächter ein Menke Molan, 1728

